

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 11

Artikel: Vor 550 Jahren Schlacht bei St. Jakob an der Birs

Autor: Coulot, Fabian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor 550 Jahren Schlacht bei St. Jakob an der Birs

Von Büroordnanz Fabian Coulot, Basel



Die Bataillonsfeldzeichen der beiden Basel sowie die Fahnen der Militärvereine beider Basel.

Die Einwohner der Stadt Basel sowie der übrigen Nordwestschweiz gedachten in einem Festakt den rund 1200 Eidgenossen, welche in der Nacht zum 26. August 1444 bei der Schlacht bei St. Jakob an der Birs ihr Leben gaben. Damit wollte man danken und das Handeln der damaligen Krieger in Würde respektieren.

Die Fahndelegationen der Basler Zünfte und der militärischen Vereine marschierten am Gedenktag mit musikalischer Unterstützung des Basler Militärspiels auf der St. Jakobstrasse zum St. Jakobsdenkmal beim Sommercasino in Basel.

Nachdem sich die Fahndelegationen um das Denkmal besammelt hatten, wurde der Kranz von der Ehrenwache des Feldweibelverbandes beider Basel niedergelegt. Feldprediger Hauptmann Thomas Mury von der Pfarrei St. Johann in Basel nahm die Totenehrung vor.

Es gäbe den alten Eidgenossen wohl zu denken, wenn sie noch erfahren könnten, dass es 550 Jahre später notwendig geworden ist, ihre Gedenkfeier unter Polizeischutz abzuhalten. Einige Tage vor den Feierlichkeiten brachten Vandalen sogar zustande, der stehenden Helvetia vom St. Jakobsdenkmal die rechte Hand abzuschlagen.

Nach dieser Kranzniederlegung vom 26. August 1994 ging der erste Teil des St. Jakobsfestes zu Ende.

Festumzug

Am Samstag, den 27. August besammelten sich um neun Uhr die Teilnehmer zum Festumzug beim Kantonalen Zeughaus in Basel, um die knapp 2,5 km lange Strecke durchs Gellertquartier unter die Füsse zu nehmen. Bundesrat Arnold Koller führte die politischen Gäste der Delegationen des Bundesrates, des Nationalrates sowie des Ständerates an, gefolgt von den Delegationen der Regierungen der alten Eidgenossenschaft mit ihren historischen Gruppierungen. So wurde die Delegation der Regierung des Kantons Glarus von



Delegation des Kt. Glarus. Die Beresina-Grenadiere 3. Regiment Näfels

den Beresina-Grenadiere des 3. Regimentes Näfels mit Tambouren begleitet.

Die übrigen Regierungsvertreter reisten von den Kantonen Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Luzern, Bern, Zug sowie Solothurn nach Basel.

Abordnungen vom Militär wurden von Korpskommandant Portmann angeführt. Fähnriche trugen die Feldzeichen aller baselstädtischen und Landschäftler Bataillone und Abteilungen im Umzug mit. Dabei waren auch die Fähnriche der Basler militärischen Vereine. Weil vor 550 Jahren die Verteidigung der Stadt Basel zu den Pflichten der Zünfte gehörte, ist die Gedenkfeier der Schlacht bei St. Jakob an der Birs immer auch ein Tag der Basler Zünfte. So waren bei diesem Festumzug alle 20 Zünfte, 3 Ehrengesellschaften und 6 Basler Vorstadtgesellschaften dabei.

Aus der Geschichte

Während des 100jährigen Krieges (1339 bis

1453) zwischen Frankreich und England gab es einen Waffenstillstand. Der hatte zur Folge, dass die dem König von Frankreich, Karl dem VII. verpflichteten Söldner aus aller Herren Länder unter der Führung des Dauphins unbeschäftigt, d. h. für eine gewisse Zeit arbeitslos waren. Dies bedeutete auch eine Gefahr für Frankreich. Im Jahre 1444 verwüsteten sie das heutige Elsass.

Der österreichische Adel kämpfte auch auf der Seite dieser Söldner, die nach dem Herzog von Armagnac **ARMAGNAKEN** genannt wurden. Österreich wollte sich für die ihnen von den Eidgenossen in verschiedenen Schlachten zugefügten Niederlagen rächen und drängte darauf, den Bauern durch einen entscheidenden Waffengang eine Niederlage zuzufügen.

Die Eidgenossen belagerten zu dieser Zeit mit rund 1500 Mann die Farnsburg in der weiteren Umgebung von Basel. Als sie davon hörten, dass die Armagnaken im Elsass wüteten, wollten sie ihnen eine Lektion erteilen, ohne sich über deren zahlenmässige Überlegenheit Rechenschaft zu geben. Im Grunde genommen war es eine Meuterei der kampflustigen Kriegsknechte gegen ihre Hauptleute, die diesem Verlangen nachgaben mit dem Befehl, die Birs auf keinen Fall zu überschreiten.

Nach einigen Gefechten bei Muttenz und Pratteln, welche die Eidgenossen als Infanteristen erfolgreich gegen die zahlenmässig überlegenen Berittenen der Armagnaken ohne grosse Verluste zu ihren Gunsten entschieden hatten, begingen sie einen entscheidenden Fehler: Sie überschritten trotz des geschworenen Eides die Birs und trafen auf die Hauptmacht der Armagnaken, die ihnen zahlenmässig zehnfach überlegen war. In der Folge wurden sie zur Defensive gezwungen und mussten sich hinter die Mauern des Siechenhauses in der Nähe von Basel zurückziehen. Dadurch waren sie nicht mehr in der Lage, ihre taktische Überlegenheit, nämlich den rasch vorgetragenen, beweglichen Angriff mit grosser Wucht und Konzentration auszuüben. Die Folge war eine Niederlage nach einer Schlacht, die vom frühen Morgen bis in die Abenddämmerung gedauert hatte. Von den Eidgenossen entkamen knapp 200 Verwundete, alle anderen fanden auf dem Schlachtfeld den Tod.

Die Verteidigung der Stadt Basel war damals den Angehörigen der Zünfte übertragen. Diese beteiligten sich nicht an dieser Schlacht. Sie blieben wohlweislich hinter den Mauern ihrer Stadt, ohne den Eidgenossen zu Hilfe zu kommen und verhinderten dadurch eine Einnahme der Stadt durch die Armagnaken.

Der Ungehorsam der ungestümen eidgenössischen Kriegsknechte und die dadurch provozierte Schlacht gegen einen überlegenen Gegner hatten zur Folge, dass ein gewisser Respekt vor der Kampfkraft der Eidgenossen aufkam und dass man sie in Ruhe liess. Dieses Ereignis zeigte den Eidgenossen auch die Grenzen ihrer Kriegstüchtigkeit. Die Einwohner der Stadt Basel und auch die übrige Nordwestschweiz zogen einen grossen Nutzen aus dieser Schlacht: Sie wurden in der Folge für längere Zeit von weiteren Eroberungsgelüsten verschont. ■